

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Tulibane
Autor: Lienert, Meinrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katholiken, deren Festtage allein öffentlich gefeiert werden. Ein allerliebstes, allerdings nicht christliches Fest sind die sogenannten „Brandons“, acht Tage nach der Fastnacht. An diesem Abend werden auf allen umliegenden Hügeln mächtige Holzstöcke aufgeschichtet, und mit Musik und dem Schwingen von aus Holz gefertigten Fackeln tanzt Alt und Jung stundenlang um die Feuer herum. Die Schulbuben sammeln zu diesem Zweck fast von Neujahr an altes Holz, dürre Tannenbäume, Bretter, Reisig, kurz alles, was man ihnen freundlich überlassen will. Sie singen dazu ein altes Liedchen im Patois, das jeden, der zum Geben gewillt ist, aus dem Hause lockt. Es sieht sehr hübsch aus, wenn um die Stadt die Feuer brennen und die tanzenden glühenden Punkte sich rhythmisch im Kreise bewegen, ohne daß

man die Träger der Fackeln sieht. Alles in allem: Delsberg und sein Tal, seine Sehenswürdigkeiten, seine Hügel, Berge und Wälder verdienen es, besucht und bewundert zu werden. Aber es müßten Leute kommen, die gerne ihre eigenen, besondern Wege gehen. Sie fänden Schönes zu sehen. In den Wäldern Poesie die Fülle. Aber auch Waldmeister im Frühling, Erdbeeren im Sommer und im Herbst Pilze aller Farben und Arten bis zur Trüffel, die unter den Eichen und Buchen gar nicht selten ist. Sie fänden in den stillen Tälern Blumen, die nicht überall stehen, und auf den Bergen Weiden, schön und saftig wie gepflegte Gärten, gewundene schattige Wegelein und eine unvergeßliche Fernsicht auf die schimmernde Kette des blauen Jura.

Tulibane ¹⁾

J ha dä glych äs prächtigs Hus, Schön wien ä gflämmte Fahne; Keis asligs git's dur d'Weide us, Aes wie my Tulibane! So hät 's Liebfrauetierli gsait Und 's küpfled Röckli inetrait.	He, meint due 's Würmli unnedra, Han au ä rächti Bhusig! — Aei, wie me ase rede cha, Dys Koch im Müst, 's ist grufig! Sait 's frauetierli, surrt ä hly Und gschlüßt die gflämmte Schalisy.	's mueß 's äbe tue, hät's Würmli Und schlüßt is Löchli ine. [g'macht Due chunt der Föihne i der Nacht Cho gwirbe, chuute, hüüne, Hät d' Tulibane z' Bode gleit, Die gflämmte Schalisy vertrait.
--	---	--

¹⁾ Tulp.

Meinrad Lienert, Zürich.

Du heiliges Leben!

Gedichte von Johanna Siebel, Zürich.

I.

Du heiliges Leben Aus unserm Blut, Von Gott gegeben In unsere Hut,	Du wandelst die Plage In blühendes Glück Und segnest die Tage Durch deinen Blick	Und schlingst ein Danken Aus Herzensgrund Mit Himmelsranken Um jede Stund.
---	---	---

II.

Abends, eh ich geh' zur Ruh', Schreit ich durch die Zimmer: Hier ein Strümpfchen, dort ein Schuh, Etwas sind ich immer.	Und die Säcklein ordnend, steht Hell wie Christbaumferzen Immerzu mir ein Gebet Für mein Kind im Herzen.
Etwas sind ich jederzeit Wandernd durch die Stuben Von der süßen Wirklichkeit Meines kleinen Buben.	Und ich flehe immerzu, Daß als frömmste Gabe Abends Strümpfchen ich und Schuh So zu ordnen habe.

III.

Dir sind wohl noch die Rätsel klar, Du Bübchen klein, Und darum schau so wunderbar Die Augen dein.	Dein Seelchen huscht wohl leis noch fort Zum Lebensgrund Und spielt mit Gottes Wundern dort Zu jeder Stund.
---	--

IV.

Nun hält der süße Schlummer Mein Kind im Arm Und winnt aus blauen fernem Der Englein Schwarm.	Die heben ihre Schwingen Und fliegen leis Zum Kindlein, und sie schlingen Am's Bett den Kreis.	Und eins setzt auf die Wiege Sich rittlings und Küßt mir mein süßes Kindchen Warm auf den Mund.
Und eins legt auf die Wangen Ihm sacht ein Blatt Von Rosen, die im Himmel Gespflückt es hat.	Und eins zeigt güldne Bildchen Vom Märchenreich, Glücklich lauscht mein Kindchen Und lächelt weich.	